

# Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

43ster

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

+33333+

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

## Zur Reichstagswahl.

Der Wahltag ist nahe herangerückt, am nächsten Sonnabend soll das im norddeutschen Bunde geeinigte deutsche Volk Zeugniß ablegen von seiner politischen Reife, von seiner Theilnahme für Preußens und Deutschlands Größe.

Möchten doch auch in unserm Wahlkreise alle Wähler sich gegenwärtigen, wie bedeutsam die Aufgaben des nächsten Reichstags sind, und welcher Kräfte es bedarf, um die ihm obliegenden Arbeiten zum Wohl und Gedeihen des Ganzen zu erledigen! — Dann kann die Frage: „ob R. G. = Besizer v. Grävenitz oder Geh. Reg. = Rath Jacobi“ nicht schwanken; dann ist der Sieg des Letzteren gesichert.

Von Hrn. v. Gr. vermag selbst der Wahlaufruf seiner Freunde nichts zu sagen, als daß er von der Regierung gern gesehen, von Vielen persönlich gekannt und geschätzt und mit den Bedürfnissen namentlich des ländlichen Theils des Wahlkreises vertraut ist.

Dieses Alles gern zugestanden, so hat Herr v. Gr. durch seinen Anschluß an die conservative Partei doch nur gezeigt, daß er den für unsere Gemeinde- und Kreis-Versassung täglich nöthiger werdenden, seit Jahrzehnten vergeblich ersehnten Reformen und Verbesserungen feindlich gegenübersteht.

Dieser Vorwurf kann bei Hrn. Reg. = Rath J. nicht erhoben werden, da seine ganze Laufbahn als Beamter diesen im Voraus zurückweist. Seine ungewöhnlichen Fähigkeiten haben ihn früh in größere Wirkungskreise, wie z. B. als Staats-Kommissarius auf die Industrie-Ausstellungen zu London, Paris u. s. w. geführt. Ueber dem Großen hat er aber des Kleinen, über dem Allgemeinen des Besonderen nicht vergessen oder dasselbe hintangesezt. Niemand wird z. B. sein Buch über das Wollengewerbe in Grünberg aus der Hand legen, ohne zu fühlen, wie der Verfasser das gleiche, innigste Interesse, wie mit dem Arbeitgeber, so mit dem Arbeiter verknüpft und mit welcher einsichtigen Beobachter und Förderer der Industrie er es hier zu thun hat. Die gleiche Ueberzeugung, daß der Verfasser mit ganzer Seele bei seiner Arbeit ist, drängt sich einem Jeden bei Jacobi's Schrift über den Grünberger Weinbau, diese Quelle des Wohlstandes für einen großen Theil unseres Kreises, auf. Ueberall lebendige Theilnahme und tiefes Verständniß für des ganzen Volkes Wohlfahrt und die Förderungsmitel derselben. Ist hieraus nicht mit Sicherheit der Schluß zu ziehen, daß Herr Jacobi auch in Hinsicht der ländlichen Verhältnisse, frei von jedem Ständesinteresse, überall nur das Wohl des Ganzen, der Besizer, wie der Arbeiter, der großen, wie der kleinen Grundbesitzer im Auge haben, und erforderlichen Falls darnach handeln wird? — Rechnen man hierzu, wie des Reg. = Rath Jacobi Vergangenheit die höchste Bürgschaft dafür gewährt, daß ihm seine Ueberzeugung höher steht, als seine persönliche Stellung, so muß Jeder, der es mit sich und unserem Wahlkreise gut meint, dem Geh. Reg. = Rath Jacobi seine Stimme geben, so muß es Jeder aber zugleich nicht nur als sein Recht, sondern auch als seine Pflicht erkennen, für des Geh. Reg. = Rath Jacobi Wahl in unserem

Wahlkreise thätig zu sein und überall das rechte Verständniß dafür anzubahnen:

wie sehr die Wahl des Hrn. Jacobi und zur Ehre und zum Vortheil und dem großen Vaterlande zum Segen gereichen wird!

## Politische Umschau.

— Es wird wiederholt versichert, daß die Stimmung in Paris eine friedliche ist und auch in Wien scheinbar sich die Aufregung gelegt habe, welche durch die beabsichtigte Zusammenkunft der beiden Kaiser hervorgerufen war. Man bringt dort in Erwägung, daß Louis Napoleon sich in jüngster Zeit überall nachgiebig gezeigt, in der Nordschleswiger Sache und in Italien in der Dumontischen Angelegenheit, und man sieht in der Selbstständigkeit, mit welcher Italien so wie Preußen dem französischen Cabinet entgegen getreten sind, die Garantie dafür, daß sich Frankreich an den Gedanken gewöhnen muß, die Europäische Politik nicht mehr beherrschen zu können. — Einige Besorgnisse stößen jedoch in Wien noch die Truppenanhäufungen an der Russischen Grenze ein; und darnach zu urtheilen, muß es der Oesterreichischen Regierung darum zu thun sein, Rußland zu zeigen, daß sie nicht überrascht werden kann und Macht genug besitzt, den ersten Stoß auszuhalten, falls er geführt werden soll.

— Friedrich Hartort veröffentlicht einen beherzigenswerthen Wahlaufruf unter dem Titel: Wahlspiegel für Arbeiter, Bürger und Bauern, der in der fernigen Weise des verdienten Mannes zur Thätigkeit und Einigkeit mahnt und mit folgenden Worten schließt: „Laßt alle Parteien fallen, schaart Euch zu einer Volkspartei, die nicht allein militärische Größe, sondern auch wahre Bürgerfreiheit und gleiches Recht für Alle will. Wählt Vertreter, die keinen Mantel mit zwei Farben tragen, die nicht durch Hinweis auf das, was sie künftig thun wollen, sondern durch ihre Vergangenheit Bürgerschaft leisten, daß sie mit der Volksache Freud' und Leid theilen; die das Recht und nicht die Gewalt zur Richtschnur nehmen; denen Euer Dank höher steht, als äußere Ehren, Gunst und Gaben; solche Männer finden sich in jedem Stande. Führt den Beweis: daß das allgemeine Wahlrecht richtig von Euch gewürdigt wird; wo nicht, dann steigt die Reaction und Ihr habt Niemanden anzuklagen, als Euch selbst!“

— Aus dem Landkreise Trier schreibt man unterm 8. August: Gott bewahre uns doch vor ferneren Siegen, werden unwillkürlich die Wein- und die Tabaksbauern ausrufen, wenn sie mit einer neuen Steuer bedacht werden, ohne auch nur eine Silbe davon zu vernehmen, daß als Ersatz eine bestehende Steuer in Wegfall kommt. Tritt die nach dem Protokoll der Zollconferenz vom 9. Juli c. in Aussicht gestellte Weinsteuern in dieser furchtbaren Höhe in Wirklichkeit, so gelangen innerhalb zehn Jahren ⅓ unserer Winzer an den Bettelstab.

Eibersfeld, 11. August. Bei den letzten Wahlen zum Norddeutschen Bunde war der Fall vorgekommen, daß Jemand,

dem die Berechtigung zur Wahl fehlte, doch seine Stimme abgegeben und sich dieserhalb einen falschen Namen beigelegt hatte. In Folge dessen angeklagt, verurtheilte ihn gestern das Zuchtpolizeigericht, auf Grund des §. 85 des Strafgesetzbuches, zu dem geringsten Strafmaß von 3 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

Berlin, 17. August. Die mit den meisten Norddeutschen Bundesstaaten abgeschlossenen Militär-Conventionen treten am 1. October in Kraft und haben siebenjährige Dauer. Nur mit den drei Hansestädten ist kein Termin festgesetzt; die Conventionen können nach beiderseitigem Einverständnis aufgehoben und abgeändert werden. Oldenburg, Hamburg und Bremen zahlen 225 Thlr. pro Kopf voll, Lübeck und den übrigen wurde für die nächste Zeit eine Ermäßigung bewilligt.

Das Kronprinzliche Paar hat 500 Thlr. für die Entsendung von Arbeitern zur pariser Ausstellung angewiesen mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß das Unternehmen nicht auf berliner Arbeiter beschränkt werde.

Die „Hessische M.-Ztg.“ sagt, der König müsse erfahren, daß hinter den Quirklanden, welche das Volk seinem Könige zieht, auch eine Mißstimmung wohnt, welche einzelne seiner Minister verschuldet haben. Es sei die Pflicht aller dieser, welche dem Könige nahe dürfen, die Beschwerden des Landes klar und ehrlich darzulegen, damit ihnen abgeholfen werden könne.

Nachdem die Konzession für den Bau der Eisenbahn Halle-Cottbus-Guben-Sorau einem in Berlin unter dem Vorsth des Herzogs v. Ujest zusammengetretenen Komitee neuerdings vom Ministerium zugesagt worden war, ist nunmehr auch der Nachweis der Beschaffung des Grundkapitals der Regierung gegenüber geführt worden, so daß ein Hinderniß für die definitive Konzessions-Ertheilung nicht mehr vorhanden ist.

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man von Berlin: Im ganzen preussischen Staate sind jetzt alle Eisenbahnzüge mit beimkehrenden Soldaten angefüllt, da die gesammte Altersklasse von 1864, die ihre gesetzliche Dienstzeit eigentlich erst am 1. October beendete hätte, diesmal schon am 1. August zur Reserve entlassen wurde. Die Gründe hiervon sind: 1) um den Soldaten eine Belohnung für ihr Wohlverhalten im vorjährigen Feldzuge zu gewähren, 2) um für die in diesem Jahre ungewöhnlich schwierige Ernte die Arbeiterzahl zu vermehren, 3) um zu zeigen, daß für den Augenblick nicht die mindeste Kriegsgefahr vorhanden ist. Es sind ferner aber noch von jeder Compagnie acht bis zehn Soldaten der Altersklasse von 1865, die also nur eine 22monatliche Dienstzeit hatten, auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Man wählte hierzu Leute, die sich im vorjährigen Kriege besonders ausgezeichnet hatten, oder besondern Fleiß und Geschick beim Scheibenschießen zeigten, oder deren Familien-Verhältnisse eine solche frühe Beurlaubung dringend erwünscht machten.

Wie die „Kreuztg.“ hört, wird nach einer Verfügung des Militär-Dekonomie-Departements in Zukunft das den Soldaten gelieferte Brot in besserer Qualität gebacken und vom 15. d. M. ab mit der Verausgabe dieses neuen Brotes vorgegangen werden. Die Brote werden 4 Pfund wiegen und dem Soldaten alle drei Tage eins geliefert werden, während bekanntlich die jetzt gelieferten Brote nur alle vier Tage gegeben werden. Bis auf Weiteres wird das Berliner Proviant-Amt für Arrestanten und Militärbäcker zc. vorläufig eine der früheren schweren Brotportion von 1 Pfund 26 Loth entsprechende von 1 Pfund 23 1/2 Loth verabreichen. Bis dahin ist auch das Garaison-Brotgeld für das Brot auf 3 Sgr. 6 Pf. und die Vergütung für nicht rechtzeitig abgehobene Brote auf 1 Sgr. 10 1/2 Pf. für das Brot ermäßigt.

Der Wiener Correspondent der „Times“ schreibt Folgendes über die Art und Weise, wie die österreichische Armee mit Zündnadelgewehren versehen wird. Als im Frühling beschloffen wurde, die österreichischen Gewehre nach dem ziemlich complicirten System Wänzl in Hinterlader zu verwandeln, machten die Behörden aus Gründen, welche ihnen selbst am besten

bekannt sein werden, große Contracte mit kleineren Fabrikanten, von welchen man ganz gut wissen konnte, daß sie unfähig sein würden, solchen Verpflichtungen nachzukommen. So erhielt Einer eine Lieferung von 100,000 Gewehren, von welchen er 20,000 am 22. April, die übrigen im Laufe der nächsten Monate übergeben sollte. Bis heute (6. August) sind von diesem Manne nur zwei abgeliefert worden. Im Ganzen wurden von verschiedenen Gewehr-fabrikanten 6000 bis 7000 Gewehre in Hinterlader umgewandelt. Von diesen wurden aber 97 Procent von der Prüfungs-Commission zurückgewiesen.

Nach Wiener Privatbriefen haben so wohl die französischen als die österreichische Regierung in die Nordprovinzen der Türkei Agenten ausgesandt, die sich über die Verhältnisse durch eigene Anschauung orientiren sollen. Nach den von ihnen eingegangenen Berichten wird der Ausbruch einer entscheidenden Krisis und eines allgemeinen Aufstandes als unmittelbar bevorstehend betrachtet und eine Vertagung bis über das nächste Frühjahr hinaus scheint außer dem Bereich der Möglichkeit.

Von den Völkern, welche im Sommer v. J. in Sibirien einen Aufstand unternahmen, ist es einer Anzahl gelungen, nach China zu entkommen und nach einjährigen Irrfahrten zu Lande und zu Wasser endlich nach Frankreich zu gelangen. Von den kühnen Irrfahrern, die auf diese Weise ihre Freiheit erlangt haben, traf Ende v. M. ein Trupp von 6 Personen in Paris ein, welche versichern, daß noch andere Trupps folgen werden.

Gera, 17. August. Unmittelbar vor dem Abschluß der Militärconvention mit Preußen hat eine so große Anzahl Offiziere des russischen Contingents um Pensionirung nachgesucht und dieselbe auch erhalten, daß nur ein kleiner Theil in den preussischen Armeeverband übertrat. Da die Pensionirten sämmtlich Leute in den besten Jahren sind, so ist die Bevölkerung über diese dem Ländchen zufallende Last sehr aufgebracht.

Schweiz. Wie man aus den Grenzantonen Baselftadt, Schaffhausen und Baselland vernimmt, fangen die hannoverschen Flüchtlinge, welche sich erst einzeln einstellten, jetzt aber in größeren Trupps eintreffen, an, dort sehr lästig zu werden. In Basel befinden sich in diesem Augenblick 125 dieser Leute, nachdem von der dortigen Grenze fast die gleiche Anzahl nach Zürich „abgeschoben“ worden ist. Ebenso ist eine Anzahl in Liestal und Olten.

Paris, 27. Juli. Wie eifrig die Franzosen bemüht sind, ihren Soldaten die Meinung beizubringen, daß das Chassepotgewehr dem preussischen Zündnadelgewehr überlegen sei, beweist der Eifer, mit dem allerhand Anekdoten über die vernichtende Wirkung des französischen Gewehrs verbreitet werden. Dahin gehört auch die Geschichte von einem Versuche, der kürzlich im Lager von Chalons gemacht worden sein soll. Es war behauptet worden, durch das schnelle Schießen werde so starker Pulverrauch erzeugt, daß jede Sicherheit des Treffens aufhöre. Um in dieser Beziehung den Gegenbeweis zu liefern, wurden zwei Compagnien Infanterie aufgestellt gegenüber einer Scheibe, welche Escadronfront darstellte. Jeder Mann hatte, um Rauch hervorzubringen, 4 Patronen ohne, und zur Prüfung der Treffsicherheit 9 Patronen mit Kugeln. Eine Schwadron erhielt den Befehl, wie beim Angriff auf eine feindliche Linie 300 Meter im starken Trab, 500 Meter im gestreckten Galopp zurückzugehen. Schießen und Reiten begannen gleichzeitig. Die Reiterei hatte 800 Meter in 2 Minuten 8 Sec. zurückgelegt, in derselben Frist waren sämmtliche 13 Schuß abgegeben worden. Nach genauen Ermittlungen sei nun festgestellt, daß von der Cavallerie auch nicht ein Mann bis an die Linie der Infanterie gelangt wäre; folglich seien die Chassepotgewehre den Zündnadeln überlegen; und wer's nicht glauben will, ist ein Heide. Trotzdem ist das Kriegsministerium mit den Chassepots so wenig zufriedengestellt, daß nicht ein überzähliges Gewehr angefertigt wird; man will eben nur an das Handhaben der neuen Gewehre gewöhnen, vorbehaltlich sehr wichtiger Aenderungen in dem Schloß.

— Die französische Regierung hat in der nordschleswigischen Angelegenheit geltend gemacht, daß sie in keiner Weise gewillt gewesen, in die zur Ausführung des Prager Friedens eingeleiteten Verhandlungen einzugreifen, daß aber sowohl die Mitwirkung Frankreichs bei den Präliminarien von Nikolsburg als seine lebhafteste Theilnahme an der Zukunft des Dänischen Staates und endlich sein ebenso lebhafter Wunsch, jede mögliche Störung des allgemeinen Friedens hintangestellt zu sehen, sein direktes und loyales Interesse an dem baldigen und befriedigenden Abschlusse jener Verhandlungen begründe.

**England.** In diplomatischen Kreisen Englands will man Kenntniß vom mexicanischen Depeschen haben, nach denen der französische Gesandte Herr Dano „über die Intentionen der republikanischen Regierung“ gar nicht mehr im Unklaren sei, da ihm rund heraus erklärt wurde, er dürfe nicht eher abreisen, „bis nicht die Rechnung geregelt sei, welche die Republik noch mit Frankreich zu ordnen habe.“ Danach scheinen die Demüthigungen Frankreichs für seine tollkühne transatlantische Expedition noch nicht zu Ende zu sein.

— Aus Spanien kommt eine neue bedrohliche Kunde. Die Garnison von Madrid droht mit Revolution, weil ihr die Regierung der Königin den Sold schuldig bleibt. Ist es schon dahin mit Spanien gekommen? Dann ist es das bankrutteste Land in Europa, und die Revolution wird nicht lange mehr ausbleiben. — Auch in Portugal droht ein Soldaten-Aufstand gegen das Ministerium.

— Die Nachrichten über den Ausbruch einer neuen Revolution in Spanien mehren sich, und daß die Regierung verschern läßt, der Aufstand sei im Keim unterdrückt und die Ruhe hergestellt, muß uns nur um so vorächtiger vorkommen, denn diese Behauptungen sind nach jedem Aufstande ausgesprochen worden. In den Proklamationen Prim's an das Volk und an die Soldaten ist das Programm der Progressisten enthalten, und daraus läßt sich schließen, daß der Aufstand das Werk dieser Partei ist. — Aus Madrid sind 200 Liberale ausgewiesen.

### Vermischtes.

— Aus dem Namensverzeichnis des Offiziercorps der preussischen Armee ergibt sich, bei einem gegenwärtigen Bestande von nahezu 12,000 Offizieren, daß der Adel und das bürgerliche Element zu gleichen Theilen vertreten sind. In der Nomenclatur des Adels figuriren in der ersten Reihe: 52 v. Arnim, 39 v. Wedell, 38 v. Kleist, 36 v. Treskow, 35 v. Puttkamer, 32 v. Franckenberg, 32 v. Alvensleben u. Dem Bürgerstande gehören an: 98 Müller, 96 Schmidt, 88 Schulz, 48 Fischer, 45 Meyer, 38 Schröder, 36 Neumann, 35 Hoffmann, 32 Becker u. Der Grafenstand wird repräsentirt durch: 21 Schulenburg, 16 Dohna, 14 Schwerin, 10 Stollberg, 9 Arnim, 8 Gulenburg, 8 Finkenstein u. An Freiherrn finden sich vor: 14 Buddenbrock, 14 Fürstenberg, 11 Ledebur, 10 Buttler u. Nach den Provinzen ist der märkische und pommersche Adel verhältnißmäßig am zahlreichsten in der Armee vertreten.

— Auch in belgischen Blättern wird den Leistungen der preussischen Industrie, wie sie in der Pariser Ausstellung zur Schau stehen, die höchste Anerkennung gezollt. Es fällt dies Urtheil um so mehr ins Gewicht, als diese Blätter sonst nicht gerade eine besondere Vorliebe für Preußen kundzugeben pflegen. Die „Independance belge“ unter andern bemerkt in ihrem Bericht, man erkenne aus der ganzen Ausstellung, daß Preußen innerhalb Deutschlands eine Oberherrschafft ausübe und Alles besitze, um diese Stellung zu rechtfertigen. Wenn man mit unbefangenen Blick die Erzeugnisse des preussischen Gewerbestrebes würdige, so müsse man es für ein Vorurtheil erklären, Preußen bloß für eine militärische Macht zu halten; vielmehr zeige es sich, daß Preußen auch alle Momente volkwirtschaftlicher und industrieller Bedeutung in sich schließe und durch die Lei-

stungen seiner Industrie alle übrigen Theile Deutschlands weit hinter sich zurücklasse.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

\* Glogau, den 21. August. Das Musik-Corps des hier garnisonirenden 4. Pos. Infanterie-Reg. Nr. 59 unternimmt eine Kunstreise, um am Montag in Beuthen, Dienstag in Neusalz, Mittwoch in Grünberg, Donnerstag in Freistadt und Freitag in Sprottau zu concertiren. Wir sind fest überzeugt, daß das Corps sich in den genannten Städten durch seine Leistungen diejenige Anerkennung verschaffen wird, welche dasselbe hier gefunden hat. Wir betrachten es in Glogau für einen Genuß, einem Concerte der 59r Kapelle zuhören zu können. Gratitude, Sorgfalt, geschmackvolles Programm zeichnen dasselbe vor vielen Andern aus und Musikverständige behaupten, daß das Corps der berühmten Bilschowsky'schen Kapelle gleichzustellen ist. Wir machen besonders auf die Solopiecen aufmerksam, die gewöhnlich in den Concerten vorgetragen werden und sind der festen Ueberzeugung, daß man unsere Behauptung — die Solisten sind Künstler im strengsten Sinne des Wortes — auch in den oben genannten Städten, in welchen die Kapelle kommende Woche zu concertiren beabsichtigt, als nicht übertrieben finden wird.

1 Naumburg a. B., 22. August. Nachdem wir seit einigen Tagen große Wärme gehabt hatten, die sich am vorigen Dienstage Mittags sogar auf 28° im Schatten gesteigert hatte, änderte sich gestern am späten Nachmittage die Witterung, indem sich am südwestlichen Himmel Gewitterwolken anhäufeten. — Um 6 Uhr Abends entlud sich nun ein heftiges, mit außartigem Regen und gewaltigen Windstößen begleitetes Gewitter in unserer Gegend, welches in dem von hier nach Osten gelegenen Dorfe Alt-Kleppen, 20 Minuten weit von Naumburg entfernt, einschlug. Der Blitzstrahl traf das Haus des Händlers und Viehhändlers Vogt, fuhr an der Siebelwand hinab, tödtete den am Tische sein Abendbrot verzehrenden Vogt und bestäubte außerdem das zweijährige Kind des u. Vogt. Sonst hat der Blitz in diesem Hause nicht weiteren Schaden angerichtet. — Der u. Vogt hinterläßt eine Frau und drei Kinder. — Nachdem dieses Gewitter schnell vorübergegangen war, entlud sich nach einer Stunde hier abermals ein noch viel heftigeres Gewitter, als das erstere, welches von Westen nach Osten zog und ebensfalls von einem Sturme und sehr starkem Regen begleitet war. Dieses Gewitter hat von 7 bis ¾ 8 Uhr hier getobt und bei seiner großen Heftigkeit besonderen Schaden nicht angerichtet, nur einige Bäume sind vom Blitzstrahle getroffen worden.

M. Kleinig, 23. August. Vergangenen Mittwoch Abends gegen 8 Uhr entluden sich hier und in der Umgegend zwei Gewitter, die zu den heftigsten, die seit vielen Jahren hier erlebt worden, zu zählen sind. Glücklicherweise hat der Blitz nirgends eingeschlagen, nur war ein Feuer in der Richtung der Holziger Güter zu bemerken. (Wie man hört, soll in Sabar der Blitz u. A. ein Pferd getödtet haben.) Der das Gewitter begleitende Sturm hat jedoch mehrfachen Schaden, namentlich in den Forsten und Obstgärten angerichtet, wie auch einige Pappeln auf den Straßen nach Karshin und Boyabel entwurzelt und quer über die Straßen geworfen, was den Fuhrwerken, welche während der finstern Nacht diese Straßen passirten, kein geringes Hinderniß gewesen sein mag. — Donnerstag Nachmittage hatte der Lehrbursche des hiesigen Försters Herrn Köhler das Unglück, sich mit einer Armbrust das rechte Auge auszuschießen. Er hatte nämlich einen vorher noch recht zugespitzten Bolzen in den Lauf der schon gespannten Armbrust gelegt und wollte nachsehen, ob derselbe sich tief genug darin befände, während sich die Armbrust entlud. Leider konnte sofortige ärztliche Hilfe nicht in Anspruch genommen werden, da man nach einer vorher vergeblichen Zuflucht nach Sabar sich erst nach Karge wenden mußte.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 1. Juli d. J. wird hiermit bekannt gemacht, daß die Wahl eines Abgeordneten für die 1. Legislatur-Periode des Reichstages **Sonnabend den 31. August d. J. Vormittags von 10 Uhr bis Abends 6 Uhr** stattfindet.

Zum Zweck der Wahlhandlung ist die Stadt Grünberg in 4 Wahlbezirke eingetheilt worden und zwar

**I. Wahlbezirk** umfaßt den 1., 2. und 3. Stadtbezirk,

Wahllokal: Sessionsaal des Rathhauses,  
Wahlvorsteher: Bürgermeister Mitschke,  
Stellvertreter: Beigeordneter Ludwig,

**II. Wahlbezirk** umfaßt den 4., 5. und 6. Stadtbezirk,

Wahllokal: Parterre belegenes Gesellschaftszimmer des Ressourcengebäudes,  
Wahlvorsteher: Rathsherr Kroll,  
Stellvertreter: Rathsherr Sucker,

**III. Wahlbezirk** umfaßt den 7., 8. und 9. Stadtbezirk,

Wahllokal: Königsaal im Künzelschen Gasthose,  
Wahlvorsteher: Stadältester Rathsherr Prüfer,  
Stellvertreter: Stadtverordneten-Vorsteher Martini,

**IV. Wahlbezirk** umfaßt den 10., 11. und 12. Stadtbezirk,

Wahllokal: Parterrelokal rechts im Tuchmacher-Gewerkschaufe auf der Niederstraße,  
Wahlvorsteher: Rathsherr Kärger,  
Stellvertreter: Rathsherr Helbig.

Grünberg, den 20. August 1867.  
Der Magistrat.

## Auction.

**Montag den 26. August d. J. von Vormittag 9 Uhr** ab werde ich im Hause des Herrn Heinrich Heider am Markte, 1 Treppe hoch, gut erhaltene Möbel, darunter ein Schreibsekretair, ein Glasspind, 26 Stück Rohrstühle, 3 Stück Rohrbänke, ein Eisspind, diverse Tortenschüsseln, Spiegel, Uhren u. öf. fentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

**A. Helwig,**

Auctions-Kommissarius.

Die Daum'schen Erben beabsichtigen, ihren Acker, in der Bürgerruh gelegen, im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten und haben Termin auf **Montag den 26. d. M. Nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt, woselbst die Bedingungen bekannt gemacht werden.

**Birnen und Aepfel**  
kauft zum höchsten Preise  
**Gustav Neumann,**  
Freistädter Straße.

## Knochenmehl.

Zur bevorstehenden Herbst-Saat empfehlen die Unterzeichneten bestes Knochenmehl nach Analyse des Professor Herrn Stöckhardt

**4,63% stickstoffhaltig.**

Eisenhüttenwerk Eschirndorf bei Halbau.

**Gebr. Glöckner.**

## Zu Hochzeitsgeschenken und Ausstattungen

empfehle vergoldete Stuhuhren und Regulatoruhren in Polysander- oder Nußbaum-Gehäusen, 8 Tage gehend, von Thlr. 8 an Goldene und silberne Damen- und Herrenuhren mit Anker oder Cylinder gut regulirt zu sehr billigen Preisen. Größte Auswahl aller Arten Wanduhren mit Ketten und Porzellan-Zifferblättern von 1½ Thlr. bis 8 Thlr.; sämtliche Uhren unter 1jähriger Garantie des Richtigaehens; — Uhrketten und Uhrschlüssel neuester Fagon in reichhaltiger Auswahl **W. Lierse,** Uhrmacher, Breite Str. Nr. 50

## Müller-Webe- und Fabrikanten-Schule.

Wie in den früheren Semestern soll auch diesmal der theoretische und praktische Unterricht in der

### Kaufmännischen doppelten Buchführung

nebst einschlägigen Fächern der Wechsel- und Valuten-Lehre weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

Wir machen hierauf den hiesigen Kaufmanns- und Fabrikantenstand mit dem Bemerken aufmerksam, daß der zu Grunde gelegte Geschäftsgang diesmal wiederum **kleineren** Capitals-Verhältnissen angepaßt werden wird.

Herr Hugo Söderström hat die Vorlesungen und die Leitung der Praxis wieder übernommen; dieselben finden im Hörsaal unseres Instituts an den **Montag-Abenden von 8 Uhr** ab statt.

**Beginn: Montag den 2. September.**

Anmeldungen werden bis dahin auf dem Comptoir des Fabrikanten-Vereins hieselbst entgegen genommen.

## Das Curatorium.

## Beförderung von Annoncen jeder Art.

Im Interesse des inserirenden Publikums, sowie im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Inserats überhaupt, sind die unterzeichneten Annoncen-Expeditionen in zeitgemäßem Sinne dahin übereingekommen, Inseraten-Aufträge jeder Art in die Zeitungen aller Länder, nach gemeinschaftlichen, reellen, den Herren Auftraggebern in jeder Beziehung entgegenkommenden und beachtenswerthe Vortheile bietenden Grundsätzen zu vermitteln.

Die Unterzeichneten bringen deshalb nur die Originalpreise in Rechnung, sichern ausserdem bei belangreicheren Aufträgen besonders günstige Bedingungen zu und ersparen dem betreffenden Inserenten durch Uebernahme aller Correspondenzen, Portokosten etc. Erhebliches an Zeit und Geld.

Ausführliche Verzeichnisse der Zeitungen aller Welttheile werden gratis und franco versandt, sowie Kostenvoranschläge bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

**G. L. Daube & Co.** in Frankfurt a. M. & Hamburg.

**H. Engler** in Leipzig. **Eugen Fort** in Leipzig.

**A. Retemeyer** in Berlin. **Alois Oppelik** in Wien.

**E. Schlotte** in Bremen.

Mein reich sortirtes Lager von allen Gattungen der neuesten 14karätig goldenen Schmucksachen, Brosches, Boutons, Medaillons, lange und kurze Uhrketten, empfiehlt, um zu räumen, zum Fabrikpreise.

**W. Lierse,**  
Breite Str. Nr. 50.

Eine **Weinpresse** ist billig zu verkaufen Freistädter Straße Nr. 63.

Eine Granat-Bröcke ist von der Johannisstraße bis zum Viertelmeilensteine der Breslauer Chaussee verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei Hrn. Maurermeister Willmann.

In der Buchhandlung von W. Seyffert in Grünberg ist vorräthig:

Der einjährige freiwillige  
Militärdienst

nach dem neuesten Stande der bezüglichen Gesetzgebung.  
Herausgegeben von **Ad. Frantz.**  
Preis 7½ Sgr.

Ein Transversal-Scheercylinder, System Lewis, steht billig zum Verkauf bei **Jer. Sig. Förster.**

Sehr schöne **Frühkartoffeln** sind zu haben in der Probstei.

## Bekanntmachung.

Zur ferneren Wahl eines dritten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Kirche aus folgenden Probepredigten gehaltenen Bewerbern:

1. Candidat Schneider aus Breslau,
2. Candidat Noack aus Sorge bei Crossen,
3. Rector Bessig in Neumarkt,
4. Candidat Altin Straupig bei Goldberg,
5. Hilfsprediger Beyer in Wittgendorf,
6. Pfarrvikar Hebert in Grünau bei Hirschberg,

ist ein Termin auf

Mittwoch den 11. September d. J.  
früh 9 Uhr

in der hiesigen evangelischen Kirche mit vorhergehendem Gottesdienste angelegt. Zu diesem Termine werden die stimmfähigen Gemeindeglieder der hiesigen evangelischen Kirche mit dem Bemerkten eingeladen, daß selbstständige Frauen ihr Wahlrecht durch ein mit gerichtlicher oder notarieller Vollmacht versehenes stimmfähiges männliches Gemeindeglied ausüben können.

Die Herren Bezirksvorsteher werden die Plätze in der Kirche am Wahltage bezirksweise anweisen und Stimmzettel an die Wähler zur Ausfüllung austheilen. Die Abgabe dieser Stimmzettel geschieht in dem Termine nach bezirksweise geschehenem Ausruf jedes einzelnen Wählers. Nachdem die Stimmzettel sämtlich abgegeben sind, deren Zählung und Verlesung, sowie die Reduction auf die den Gemeindegliedern verfassungsmäßig zustehenden 60 Collectivstimmen und die Abgabe der den Magistratsmitgliedern zustehenden Vicilstimmen erfolgt ist, wird der Ausfall der Wahl sofort bekannt gemacht werden.

Gegen die Nichterschiedenen wird angenommen, daß sie sich ihres Stimmrechts begeben.

Grünberg, den 7. August 1867.

Der Magistrat.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet sofort eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Colonial-Waaren-Geschäft. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Paul Callam in Berlin, Niederwallstr. 15,

Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntnis, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie. Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Soeben erschien und ist in Grünberg nur bei W. Levysohn zu haben:

**Des wahren Schäfer Thomas neue Prophezeiung auf die Jahre 1867-70.**

Preis 1 Sgr.

## In Betreff der Reichstags-Wahl

bitten wir unsere Gesinnungsgenossen im Wahlkreise, dem Wahlacte am nächsten Sonnabende in ihren betreffenden Wahllokalen von Anfang bis zu Ende beiwohnen, die abgegebenen Stimmen mitzählen und uns von etwa bei der Wahl vorgefallenen Unregelmäßigkeiten und von dem Wahlergebnisse **schleunigst** Mittheilung machen zu wollen. Wir bitten insbesondere darauf zu achten:

- 1) Es müssen während der ganzen Wahlzeit immer **mindestens 3 Mitglieder des Vorstandes** und unter ihnen entweder der Vorsteher oder der Protokollführer gegenwärtig sein
- 2) Es dürfen während der Wahlhandlung im Wahllokal **keine Ansprachen** gehalten werden.
- 3) Stimmzettel dürfen im Wahllokal **nicht vertheilt oder geschrieben** werden.
- 4) Der Wahlzettel muß **von jedem Wähler persönlich während der Zeit von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Abends** übergeben,
- 5) vom Wahlvorsteher **uneröffnet in die Urne gelegt**, und endlich muß
- 6) das Resultat der Wahl am selbigen Abend 6 Uhr bekannt gemacht werden.

**Das liberale Wahl-Comité.**

Zu haben bei **W. Levysohn** in Grünberg.

Soeben erschien das in allen Kreisen der Gesellschaft bereits Aufsehen erregende Werk:

## Der Jäger von Königgrätz.

1 Sgr. jeder Bogen; 3 Sgr. jedes Heft. Prospect. 3 Sgr. jedes Heft; 1 Sgr. jeder Bogen.

In einem reizenden Gebirgsdörfchen Böhmens entwickelt sich unsere Erzählung, noch fern von den gewaltigen Ereignissen des Sommers 1866, und wie die drückende schwüle Luft ein nahes Gewitter anzeigt, ebenso liegt auch schon eine Ahnung von den kommenden Ereignissen in der Bevölkerung: mit Blitzesschnelle besördern plötzlich die Eisenbahnen bei Tag und bei Nacht Bataillone, Schwadronen und Batterien; fertig! schallt das Commando, fertig! tönt das Signal der hellstimmernden Trompete, es wirbeln die Trommeln und drauf! Den Kolben fester gepackt geht's mit lautem, todesverachtendem Hurrah! Wohl schwankt der Sieg; denn kriegsgeübt und tapfer sind Beide, doch schneller, eh' wir's gedacht, naht der Tag der Entscheidung, der blutige Tag, der große Tag von Sadowa! — Wir folgen dem kühnen Fluge der Main-Armee von dem Treffen bei Langensalza bis zu dem Tage von Würzburg und — ein Zeichen der gerechten Unpartheilichkeit des Autors — schauen wir die stolzen Sieger von Lissa und Custozza im Glanze ihres Ruhmes, an den Stätten der Gefahr und des Todes!

Dies interessante, zeitgemäße und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei **W. Levysohn** in Grünberg.

## Andonoe

Bank- und Wechselgeschäft  
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.  
Comptoir: Pleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anleihenloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln etc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

**Ein tüchtiger Brauergesell findet ein dauerndes Engagement bei einem, seinen Leistungen entsprechend guten Gehalt bei**

**Julius Löhrich,  
Brauer in Neuzelle.**

Eine Köchin wird sofort oder zum 1. Oktober gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Durch die so herrliche nur äußerliche Bräune-Tinctur des Dr. Reich in Rauscha wird der Keuchhusten (bis jetzt unheilbar, aber höchst schädlich für das spätere Alter) in 3-6 Tagen äußerlich probat und leicht geheilt, ebenfalls der Gesichtsschmerz, Krampf, Epilepsie, Schwerhörigkeit, alle Kehlkopf- und Lungenleiden, meistens bis jetzt unheilbare Krankheiten.

Diese Tinctur ist in Fläschchen à 10 und 20 Sgr., sowie Beschreibungen à 2½ Sgr. durch Herrn **Julius Rothe** in Grünberg i./Schl. zu beziehen.

Zum Einmachen von Früchten empfehle ganz vorzügl. Zucker in Broten und gemahlen zum billigsten Preise.

A. Krumnow.

Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt empfing aus einer Auction am 9. August c. 1 Thlr. 15 Sgr., beim Stiftungsfest der Grünbergshöhe 1 Thlr. 7 Sgr. und „im grünen Baum“ am 23. August 1 Thlr., wofür verbindlichst dankt  
Der Vorstand.



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 68.

### Die beiden Admirale.

Nach dem Holländischen von Rud. Müldener.

(Schluß.)

— Dankt dafür nicht mir, — antwortete der Prinz — sondern unseren braven Landesgenossen und den Umständen; man bedurfte eines Hauptes, um welches man sich schaaeren konnte, und dies war zufällig bei der Hand. Schade nur und ewig zu bedauern, daß auch anderes Blut, als das des Feindes geflossen ist.

— Ja wohl, zu bedauern! — sagte de Ruyter.

— Der Mord der Herren de Witt ist eine abscheuliche That, — fuhr der Prinz fort — und wird mir immer eine Quelle des Herzeleidens bleiben. Ich war den Rathspensionären viel verpflichtet, und wenn ich dem Lande nützlich sein kann, so habe ich es meist der Liebe zu danken, die ich von ihnen empfing. Ihr waret mit beiden Herren befreundet, und diese That muß Euch schmerzlich betroffen haben.

— Mehr, denn ich ausdrücken kann! — antwortete de Ruyter.

— Ich glaube es gern, — hob der Prinz wieder an — doch die Sache ist nicht mehr zu ändern und der Gegenstand selbst zu schrecklich, um länger dabei zu verweilen. — Sagt mir lieber, Admiral, wie steht es mit der Flotte?

— Ich habe meinen Bericht mitgebracht — antwortete de Ruyter — und bin bereit, alle weitere Aufklärung zu geben, die Eure Hoheit verlangen mag.

De Ruyters Erbieten gab zu einer langen Unterhaltung Veranlassung, wobei der Admiral mehr denn einmal Gelegenheit hatte, seine Verwunderung nicht allein über die scharfsinnigen Fragen zu bezeugen, die der Prinz an ihn richtete, sondern auch über dessen vollkommene Bekanntschaft mit Allem, was das Seewesen betraf; ja, fast kam es ihm unerklärlich vor, wie Wilhelm III. bei den Arbeiten und den Geschäften, die seine Anwesenheit im Lager ihm aufbürdeten, Zeit gefunden hatte, Alles das, was sich auf der Flotte zugetragen hatte, bis auf die geringsten Einzelheiten kennen zu lernen.

— Ihr habt an dem Admiral-Lieutenant van Gendt einen braven Seemann verloren! — sprach der Prinz. — Habt Ihr bereits nachgedacht, wer wohl am geeignetsten wäre, seinen Platz auszufüllen?

— Ich wage dies kaum zu entscheiden; — antwortete de Ruyter — da sind die Vice-Admirale Zweers, de Liefde, Schram, die alle ihre besonderen Verdienste haben; jeder von ihnen würde das Amt des Verstorbenen würdig bekleiden.

— Hm! ja! — sagte der Prinz — aber sucht gut, Admiral. Ist auch außerhalb der Flotte Niemand, der eben so geschickt ist, als die von Euch Genannten?

— Außerhalb der Flotte? — wiederholte de Ruyter. — Meinen Eure Hoheit damit, daß wieder ein Oberst der Landmacht mit dieser Würde bekleidet werden solle?

— Ich denke, — antwortete der Prinz — wir haben in dieser Hinsicht zu traurige Erfahrungen gemacht. Herr van Oobdam war ein Mann von ungemeiner Tapferkeit; allein sein Mangel an Kenntniß und Erfahrung im Seewesen war die Ursache seines Todes und des Verlustes unserer Flotte. Und van Gendt, unbeschadet seiner Verdienste, war doch halb und halb Ursache, daß die Engländer einen Vorwand hatten, uns den Krieg zu erklären. Nein, keine Landoffiziere auf der Flotte.

Aber, suchet recht, ich möchte Eurem Gedächtnisse nicht gern zu Hilfe kommen.

De Ruyter sah den Prinzen forschend an; dieser lächelte. — Ja, gewiß, Hoheit, — sagte er endlich — ich kenne noch einen Mann, der alle die Genannten doppelt aufwiegt, und den ich, was Geschicklichkeit und Erfahrung betrifft, selbst über Nes und Bankers stellen würde. Aber es ist die Frage, ob er will?

— Ob Tromp dem Vaterlande, da es in Noth ist, dienen will?! — rief der Prinz aus. — Zweifelt Ihr daran, Admiral?

— Jetzt kommt's, dachte de Ruyter und blickte einen Augenblick verlegen zu Boden.

— Wohl an, — fuhr der Prinz fort — sagt mir offen Eure Meinung, was hier gesprochen wird, bleibt ganz unter uns.

— Prinz, — sagte de Ruyter — ich hätte wohl gewünscht, mein Leben im Dienste des Vaterlandes zu beschließen; doch, ich sehe es selbst wohl ein, ich bin alt, bin zwar, Gott sei Dank! jetzt noch im Stande, meine Pflicht zu erfüllen, aber in meinen Jahren können die Kräfte uns verlassen und die geistigen Fähigkeiten uns untreu werden, bevor wir selbst es erwarten. Darum ist es besser, bei Zeiten seinen Entschluß zu fassen, die Segel einzureffen und vor Anker zu gehen; es ist gerathener, seinen Posten aufzugeben, bevor die Fähigkeit, denselben auszufüllen, uns verläßt. Eure Hoheit würden darum wohl thun, mir meine Entlassung zu geben und meine Stelle durch Herrn Tromp zu besetzen. Der steht an Geschicklichkeit Niemand nach, ist jünger und rüstiger als ich, und bei der Mannschaft beliebt.

— Wie, Admiral! — rief der Prinz aus, durch diesen Beweis von Großmuth innig gerührt, doch sich stellend, als wenn er de Ruyter nicht verstehe; — Ihr wollt das Land in dieser misslichen Zeit Eurer Dienste berauben?

— Das Land — erwiderte der Admiral — wird keinen Schaden leiden, wenn es Tromp für de Ruyter bekommt.

— Das wird Niemand so unbedingt zugeben; — sagte der Prinz. — Doch, was Aller Herzen, und insbesondere das meine, mit Freude erfüllen und die Engländer zu einem baldigen Frieden bewegen würde, das wäre, wenn wir einen de Ruyter und einen Tromp auf unserer Flotte sähen.

— Sollten Eure Hoheit das wirklich meinen? — rief de Ruyter, während ein Strahl von Freude sich über sein Gesicht verbreitete.

— Zweifelt Ihr an meiner Aufrichtigkeit, Admiral? — fragte der Prinz in liebreich verweisendem Tone.

— Verzeihen mir Eure Hoheit; — erwiderte de Ruyter — ich zweifle keineswegs an Eurer guten Absicht; aber kein Knecht kann zweien Herren dienen und eine Flotte nicht mehr denn einem Oberhaupte gehorchen, sonst geht Alles zu Grunde. 's kann sein, daß ich mich täusche, aber Herr Tromp, glaube ich, würde sich um das Land ein großes Verdienst erwerben, wenn er den Oberbefehl übernahm, während er vielleicht weniger geneigt und geschickt wäre, Befehle zu empfangen; daher wiederhole ich mein Anerbieten, meine Entlassung zu nehmen.

— Ich nehme weder Euer Anerbieten, noch die Begründung desselben an; — sagte der Prinz. — Es hat zwischen Euch und Tromp Unhelligkeit Platz gegriffen, ein Mißverständniß, nennt es, wie Ihr wollt. Würdet Ihr dies vergessen können und Euch mit ihm versöhnen?

— Versöhnung auch mit seinen Feinden ist Christenpflicht, — antwortete de Ruyter — und ich will Herrn Tromp niemals als meinen Feind betrachtet haben.

— Ich danke Euch, Admiral! — sagte der Prinz, ihm die Hand reichend, — dann ist die Sache getunden.

— Gefunden?! — wiederholte de Ruyter.

— Tromp soll wieder Dienst nehmen, — fuhr der Prinz fort, doch nicht eher, als bis zwischen Euch jede Spur des Mißvergnügens ausgelöscht ist und er sich verpflichtet hat, Euch die Achtung und den Gehorsam zu beweisen, den man seinem Vorgesetzten schuldig ist.

— Wenn Herr Tromp dazu zu bewegen ist, — antwortete de Ruyter — dann werde ich die Stunde unserer Versöhnung als die glücklichste meines Lebens betrachten.

— Ueberlaßt es mir, dies zu versuchen, Admiral! — sagte der Prinz, sich erhebend. — Und nun herzlichsten Dank für Euren Besuch. Euren Bericht werde ich lesen und wir sprechen darüber nächstens mehr. Für jetzt möget Ihr wohl wünschen, Euer Haus in Amsterdam und Eure Freunde wiederzusehen. Wohlan, ich gebe Euch Urlaub und meinen Gruß an die Euzigen. —

— Eure Hoheit sind zu gütig! — antwortete de Ruyter. Bei Erwähnung meines Hauses erinere ich mich indessen, daß ich bis jetzt vergessen habe, meinen Dank für die verliehene Sauegarde darzubringen.

— Nun, das ist wohl das wenigste, was wir thun konnten, — antwortete der Prinz — daß wir, während Ihr das Land gegen feindliche Angriffe beschirmet, Eure Wohnung gegen Böswillige schützten. Lebt wohl, Admiral, und bewahrt mir Eure Freundschaft.

Hiermit endigte die Audienz. Man kann denken, mit welcher heiterem und fröhlichem Gemüthe de Ruyter zu den Seinen zurückkehrte. Nicht nur war des Prinzen Empfang über Erwarten lieblich gewesen, sondern er hatte auch, weit entfernt, ihn durch Tromp erregen zu wollen, des Letzteren Wiedereintritt in den Dienst von ihm (de Ruyter) selbst abhängig gemacht.

De Ruyter begab sich nun nach Amsterdam; doch war er noch nicht drei Tage dort, als er schon wieder zum Prinzen entboten wurde, der sich diesmal zu Bodegrave befand.

Der Prinz pflog eben eine ernste Unterredung mit Herrn van Beverningh, Kommissär „Ihrer Hochmögenden“ im Lager, mit seinem vormaligen Gouverneur, späterem Waffenbruder, dem Herrn van Zuylenstein, und mit einer dritten Person in bürgerlicher Tracht, deren ganze Haltung indessen den Kriegsmann verrieth. Als das Gespräch eben im besten Gange war, ward de Ruyter angemeldet.

— Bravo! — rief der Prinz. — Unser wackerer Admiral läßt nicht auf sich warten. Doch nun, meine Herren, bitte ich, laßt mich einen Augenblick mit ihm allein.

Die drei Herren entfernten sich.

— Wichtige Neuigkeit! — sagte der Prinz, als de Ruyter zu ihm in das Zimmer trat. — Ich empfangen so eben die Nachricht, daß die englische Flotte wieder ausgesegelt ist, und es dürfte nöthig sein, die Flußmündungen gut zu decken.

— Ich bin bereit, mich dahin zu begeben, wo Eure Hoheit meine Gegenwart für nöthig erachten, — antwortete de Ruyter.

— Mehr als je bedürfen wir jetzt der treuen Hilfe und der Eintracht aller Derer, die es wohl meinen mit dem Vaterlande. Ihr erinnert Euch doch unseres letzten Gespräches?

De Ruyter verbeugte sich.

— Und seid Ihr noch eben so gesinnt? Doch, was bedarf es da der Frage. Ein Mann, wie de Ruyter, hält fest an Dem, was er einmal sagt. Nun, ich habe mit Tromp gesprochen.

— In der That?! — sagte de Ruyter überrascht.

— Ja, und ich fand, daß ich mich nicht getäuscht hatte. Weit entfernt, auch nur einen Schein oder einen Schatten von Haß und Erbitterung gegen Euch zu nähren, wird er es Euch Dank wissen, wenn Ihr ihm vergönnt, unter Euren Befehlen wieder in den Kampf zu geben.

— Hat er das wirklich gesagt? — fragte de Ruyter, von Freude erfüllt.

— Wenn Ihr mir nicht glaubt, — sagte der Prinz lächelnd — so glaubt wenigstens ihm selber. Wijnbeer Tromp, darf ich Euch ersuchen, bereinzukommen.

Die Thür des Seitenzimmers öffnete sich und es zeigte sich Tromps schöne und kräftige Gestalt. Beide Seehelden blickten sich eine Weile an, als wollten sie prüfen, welche Veränderungen in ihrer Haltung und in ihren Zügen sechs Jahre zu Wege gebracht. Da trat Tromp mit einem kräftigen Schritt zu seinem alten Kriegskameraden näher heran.

— Admiral! — sagte er — es freuet mich herzlich, Euch zu sehen. —

— Und mich desgleichen, — antwortete de Ruyter einen Schritt vorwärts thugend und ihm die Hand reichend.

— Ich hätte es nicht gedacht, daß es mir nochmals vergönnt sein würde, diese Hand wieder zu drücken; — sagte Tromp — glaubt mir, Admiral, Euch gegenüber habe ich meine Pflicht nie absichtlich vernachlässigt, und wenn ich sie jemals absichtslos versäumt habe, so gedenkt dessen nicht mehr.

— Und Ihr, Wijnbeer Tromp, — erwiderte de Ruyter — könnt überzeugt sein, daß es mir leid thut, daß ich Euch jemals im Verdachte einer absichtlichen Pflichtvernachlässigung hatte, und vergebt mir darum Das, was in der Hitze mir einst entfiel. Wir sind alle schwache Menschen und darum müssen wir gegenseitig Geduld mit einander haben.

— Bravo gesprochen! — rief der Prinz mit vergnügtem Gesicht. — Das ist ein Ereigniß, welches Franzosen und Briten vor Aerger bersten lassen wird. Und nun, mein würdiger Tromp, werdet Ihr Euch auch nicht weigern, Euren alten Rang auf der Flotte wieder einzunehmen.

— Wenn mein alter Befehlshaber mich unter sich dulden will, — antwortete Tromp —, so soll er auf der ganzen Flotte keinen Konstabelmaat haben, gehorsamer denn ich.

— Und keinen so tapferen und gewandten Offizier, — fiel de Ruyter ein, ihm nochmals die Hand schüttelnd.

Auf diese Weise wußte der Prinz mit der Weisheit, die von seiner frühesten Jugend an alle seine Handlungen auszeichnete, die Versöhnung zwischen den beiden größten Seehelden ihres Jahrhunderts zu betreiben und die Dienste beider dem Vaterlande zu versichern. Und daß diese Versöhnung aufrichtig war, das bewiesen spätere Ereignisse. Denn als im Mai desselben Jahres die Flotte der Staaten segelfertig war und Tromp bei de Ruyter an Bord erschien, war ihr Zusammenreffen eben so freundschaftlich und herzlich, als in des Prinzen Gegenwart, und das Freudengeschrei, was sich darob auf allen Schiffen erhob, schien im Voraus den Sieg zu begrüßen, den man in Folge ihrer wiederhergestellten Eintracht erwartete. Und als kurze Zeit darauf — es war gerade an demselben Tage, an welchem im vorigen Jahre die Schlacht bei Solebaai begonnen hatte — die Flotte wieder mit der englischen und französischen in den Kampf gerieth, als Tromp, welcher bei dieser Gelegenheit bewies, daß er noch derselbe sei, der er gewesen, mitten unter die Feinde gerathen, bereits zum dritten Male sein Schiff verändert hatte und in der größten Gefahr schwebte, da sagte de Ruyter, der Alles vor sich her zum Weichen gebracht hatte, zu den Seinen, es sei besser, einem Freunde zu helfen, als einem Feinde zu schaden, stand sofort von der Verfolgung ab, und trotz der feindlichen Schiffe und des Pulverdampfes kam er zu Tromps Beistande heran.

— Diannen! — rief Tromp, als er ihn erblickte, — Diannen! da ist der Großvater! Er kommt, uns zu helfen; ich will ihn auch nicht verlassen, so lange ich noch Athem habe!

Und de Ruyter entsetzte ihn, vereinigt drangen sie dann auf den Feind ein, der überall die See vor ihnen räumte.